

Aus der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **14 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ALFRED FRAUENDORFER (1903–1971)¹

Wenn ich heute einige Worte über Alfred Frauendorfer spreche, so tue ich es zuerst im Namen meines Vaters², der, ärztlichem Rat folgend, heute persönlich nicht anwesend sein darf, der aber nicht nur als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Antiquariats *Art Ancien*, sondern als nach 42jähriger engster Zusammenarbeit und Freundschaft mit ihm Verbundener in Gedanken zugegen ist.

Ferner spreche ich in meinem Namen und dem anderer Mitglieder meiner Familie, die das Glück hatten, in den vergangenen Jahrzehnten mit Alfred Frauendorfer, zum Teil als Schüler, als Kollegen und als Freunde, verbunden gewesen zu sein.

Alfred Frauendorfer trat 1929 als ausgebildeter Graphikspezialist in die Firma ein. Die ersten Jahre seiner Tätigkeit bedeuteten ein erneutes Einarbeiten, diesmal in die Welt des Buches, sei es des illustrierten, des wissenschaftlichen oder medizinischen, oder der Inkunabeln. Durch seine ungeheure Arbeitskraft, sein phänomenales Gedächtnis und seine kompromißlose Gründlichkeit entwickelte er sich auch auf diesen Gebieten zu einem in aller Welt anerkannten und hochgeschätzten Kenner. In den letzten 10 bis 15 Jahren war es dann doch wieder die Graphik, die ihm als Tätigkeitsfeld am liebsten war und in der er als wahrhaft führender Fachmann Bedeutendes leistete – allein schon seine Kataloge geben davon beredtes Zeugnis. Sein umfassendes Wissen auf diesen verschiedenen Gebieten machte ihn zu einem erstaunlich vielseitigen Spezialisten.

Als Direktor der Firma *Art Ancien* – seit 1938 – und, nach der 1941 nötig gewordenen Abreise meines Vaters nach Amerika, als Alfred Frauendorfer alleiniger Leiter des Geschäfts in den ungeheuer schwierigen und aufreibenden Kriegsjahren war, in denen ihm selbst düstere politische Anfeindungen und Drohungen nicht erspart blieben, zeigte er seine Charakterstärke, seine Gewissenhaftigkeit, sein unbeirrtes Beharren auf dem, was er für richtig und anständig hielt: er hat damals die Firma durch schwere Jahre hindurch aus eigenen Kräften in bessere Friedenszeiten hinübergerettet. Am allgemeinen Aufschwung des Antiquariats in den fünfziger und sechziger Jahren nahm Alfred Frauendorfer energischen und wirksamen Anteil. Er entdeckte und entwickelte seine erstaunlichen, in mancher Beziehung einzigartigen Talente als Auktionator, zum Teil in Verbindung mit dem befreundeten «Haus der Bücher» in Basel. Allen Teilnehmern an seinen Versteigerungen, die aus ganz Europa und Amerika zusammengeströmt waren, ist sein, man möchte beinahe im Bühnensinne sagen «Auftreten» im Auktionssaal, wo er so recht seine ihm eigene Verbindung von fachmännischem Können, unbändiger Leistungskraft und ursprünglichem Humor an den Tag zu legen wußte, in steter und lebhafter Erinnerung.

In all diesen Jahren erfolgreichen Schaffens und besonders in den von körperlichen Beschwerden gekennzeichneten letzten Jahren war ihm seine stets für ihn sorgende Gattin Jeanne eine immer über ihn wachende Helferin. Sie begleitete ihn auch auf seinen zahlreichen Auslandsreisen, von denen er durch seinen enormen Fleiß und seine Sachkunde immer neue Schätze und Anregungen mitbrachte, auf denen er stets neue Kontakte mit Sammlern, Bibliothekaren und Gelehrten aufnahm und auf denen er seine Firma, oder auch seinen Verband, bei Kongressen, Antiquariatsmessen und bibliophilen Tagungen vertrat.

¹ Worte, gesprochen beim Begräbnis unseres Mitglieds Alfred Frauendorfer am 3. Juni 1971 auf dem Friedhof Enzenbühl, Zürich.

² Dr. Erwin Rosenthal, Lugano.

Ich selbst habe als Lehrling in der *Art Ancien* Alfred Frauendorfer kennengelernt, zu einer Zeit übrigens, in der er auch noch in seiner Freizeit im Rudersport Triumphe feierte. Er war nicht im landläufigen Sinne pädagogisch – das hat er mit vielen großen Kapazitäten auf anderen Gebieten gemeinsam –, wohl aber blieb er immer Lehrer im höheren Sinne. Beim Besprechen von bibliographischen Fragen, beim Erörtern selbst ganz abgelegener kunstgeschichtlicher Probleme, beim gemeinsamen Betrachten von Bildern, Büchern, Zeichnungen, Stichen, Holzschnitten und anderem – immer war man der Lernende, immer ergab sich aus der ihm eigenen Mischung von jahrzehntelanger Erfahrung, reinem Wissen, künstlerischer Feinfühligkeit und unermüdlicher Begeisterung am Forschen und Finden ein sowohl originelles wie zwingendes und lehrreiches Resultat.

Mein Bruder Bernhard, seine Frau Ruth, mein verstorbener Vetter Paul Keins sind andere Mitglieder meiner Familie, deren berufliche Ausbildung durch die Zusammenarbeit mit Alfred Frauendorfer geprägt wurde.

Die Geschichte des Antiquariats ist weitgehend die Geschichte der Antiquare selbst. In diesem, einem der noch ganz wenigen freien Berufe sind es die wirklich hervorragenden Persönlichkeiten, diejenigen, in denen sich die nie abflauende Leidenschaft zur Sache mit außerordentlichen Gaben wie Gedächtnis, Phantasie, Gelehrsamkeit und kaufmännisches «savoir faire» vereinen, die dem Beruf selbst seine Daseinsberechtigung und seinen Glanz verleihen. Alfred Frauendorfer war einer von diesem Schlag.

Wenn wir, seine Mitarbeiter, Kollegen und Freunde, heute trauernd von ihm Abschied nehmen, so tun wir es mit dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er unser Leben bereichert und farbiger gestaltet hat durch seine Lebensfreude, durch seine nie zögernde Bereitschaft, auf Dinge und Fragen mit dem Aufwand aller seiner Fähigkeiten einzugehen, durch seine Kompromißlosigkeit, die nicht immer bequem gewesen sein mag, die aber immer seinem urwüchsigen, reinen Sinn für das Rechte und für das Essentielle entsprang – der Dankbarkeit auch dafür, daß es ihm gegeben war, bis zum letzten Augenblick im bergenden Heim seine Freude am Leben, an der Kunst und an seinem Beruf voll genießen zu dürfen.

A. Rosenthal

UNSERE JUBILÄUMSTAGUNG 1971

Der Vorstand hatte die Mitglieder unserer Gesellschaft mit Rücksicht auf das reich befrachtete Programm der Jubiläumstagung (22. und 23. Mai in Bern) schon auf den Samstagvormittag 9.30 Uhr zur Jahresversammlung eingeladen. Trotz der frühen Stunde fanden sie sich in großer Zahl, festlich gestimmt, im geräumigen Burgerratssaal des Berner Casinos ein, wie um zu dokumentieren, daß die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft frisch und lebenskräftig in ihr zweites Jahrhundert eintritt. Die Geschäfte wurden unter der Leitung des Vorsitzenden, Prof. Dr. Dietrich Schwarz, reibungslos abgewickelt. Wir dürfen für die Einzelheiten auf das Protokoll unseres Schreibers Konrad Kahl verweisen. Es seien hier nur drei Entscheidungen festgehalten. Die Versammelten stimmten einhellig einer durch die Teuerung bedingten Erhöhung des Mitgliederbeitrags auf Fr. 75.— (ausgenommen sind die Juniorenbeiträge) zu und schufen damit die Voraussetzung für die Fortführung der von der Gemeinschaft getragenen Aktivitäten (Jahreszusammenkünfte, «Librarium», gelegentliche Buchgaben) im bisherigen Umfang. Dem Dank des Präsidenten schließt sich hiermit auch die von einer ihrer schwersten Sorgen befreite Redaktion an. Die nächste Zusammenkunft soll im bibliophil weitherum unbekanntem Kanton Tessin stattfinden, voraussichtlich am 13. und 14. Mai 1972. Prof. Dietrich Schwarz, schließlich, legte das Amt des Vorsitzenden in andere Hände: ein Ordinariat an der Universität Zürich sowie eine Reihe weiterer großer Verpflichtungen bringen der Bürden mehr als genug. Mit dem Dank an den

scheidenden Vorsitzenden verband die Versammlung die einhellige Begrüßung seines Nachfolgers: Dr. Conrad Ulrich, bisher Stellvertretender Vorsitzender, der unsere Gesellschaft in ihr zweites Halbjahrhundert hineinführen wird, unterstützt vom übrigen, in globo bestätigten Vorstand. Rückblick und Ausblick des zurücktretenden Präsidenten finden unsere Leser auf Seite 92 ff. dieses Heftes.

Nach der Jahresversammlung blieb den Teilnehmern Zeit genug, um in zwei Gruppen unter der kundigen Führung zweier junger Kunsthistoriker das alte Bern zu besichtigen, worauf man sich zum Mittagmahl, dem ein vom Stande Bern gestifteter Apéritif vorausging, wieder im Casino zusammenfand. Das brausende Stimmengewirr der rund 170 Tafelnden (unter ihnen erfreulicherweise ein beträchtlicher Haart Mitglieder und Freunde aus Deutschland und Österreich) verebbte erst, als man, wiederum in Gruppen, gegen 15 Uhr aufbrach zum Besuch der Bürger- und Universitäts- und der Schweizerischen Landesbibliothek. Die Direktoren hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich im Kreis einiger Mitarbeiter die Besucher zu empfangen und ihnen erlesenstes Gut aus dem Besitz ihrer Sammlungen in eigens aufgebauten Ausstellungen vorzuführen. Im alten Gebäude an der Keßlergasse, neben dem bereits Bauarbeiter und ihre Maschinen tief in der Erde sieben unterirdische Stockwerke des Neubaus entstehen ließen, führten Prof. Hans Strahm und Dr. von Steiger in die Reihen offen daliegender, herrlich erhaltener illuminierten Manuskripte und Frühdrucke ein, die sich um die Gravitationszentren der Bongars- und der Hospiniansammlung gruppierten. In der Landesbibliothek hingegen wartete Direktor F. G. Maier mit bibliophilen Drucken des 20. Jahrhunderts auf, die von Schweizer Künstlern (Karl Walser, Max Hunziker, René Auberjonois, Hans Erni und anderen) illustriert oder in der Schweiz auf hervorragenden Pressen gedruckt wurden, so Werke aus der Frühzeit der Officina Bodoni in Montagnola, Skiras «Metamorphosen des Ovid», von Picasso illustriert, Ausgaben von Mermod, Gonin und anderen. Ganz besonders berührte unsere Mitglieder eine Vitrine mit Dokumenten aus der Geschichte unserer Gesellschaft, darunter das Schreiben, mit dem vor 50 Jahren Dr. Wilhelm Meyer in Bern zur Gründungsversammlung eingeladen hat.

Das abendliche Bankett vereinigte im Hotel «Bellevue» an blumengeschmückten Tischen eine große Festgemeinde von Mitgliedern und Gästen, an ihrer Spitze Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, den unser Vorsitzender mit Recht als eidgenössischen «Schirmherrn des Buches» begrüßte, mit dem unsere Gesellschaft an manchen geistigen Fronten gemeinsam kämpft. Die Bibliophilen sind stolz und dankbar, daß ihnen der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern auf den Weg in das zweite Halbjahrhundert das Geschenk einer Glückwunschede hohen Ranges mitgab. Wir haben die Freude, sie auf Seite 88 ff. unseren Lesern mitzuteilen, zusammen mit der französischen Ansprache, mit der Regierungsrat S. Kohler, der Erziehungsdirektor des Kantons Bern, seinen Hörern einen besonderen Genuß bereitete. Der Vorsitzende kam mit dem Dank an alle, die sich um diese großzügig geplante Jubiläumstagung verdient gemacht hatten, kaum nach. Der Dank galt dem zuverlässigen Berner Helfer Ulrich Wehrli wie auch den Spendern der Buchgaben und den Gastgebern in Bibliotheken und auf Landsitzen; Ovationen und Geschenke ehrten zwei hochverdiente Veteranen aus den Anfängen der Gesellschaft: Dr. W. Meyer und Fräulein Helene Marti, den Präsidenten und die Sekretärin der ersten beiden Jahrzehnte unserer Gesellschaft. Zu vorgerückter Stunde wurden die Buchgaben verteilt.

Wir erwähnen in etwas abgekürztem Verfahren die Geschenke und ihre Spender. Lieder von Robert Burns, schweizerdeutsch von August Corrodi, achter Druck der Kranich-Press, Zürich 1971 (Dres. med. Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter) – Die schönen Bücher. Plaudereien von Wolf von Niebelschütz, Winkler-Verlag, München 1970 (Herr

und Frau H. T. Schmitz-Otto, Köln) – Paul Heyse: Der Verlorene Sohn, und W. E. Aeberhardt: Berner Exlibris aus fünf Jahrhunderten, Bern 1965 und 1968 (beide Francke-Verlag) – Ulrich Haldi und Peter Schindler: Berner Album, Bern 1970 (Büchler-Verlag) – Felix Platter: Observationes I, Bern/Stuttgart 1963 (Verlag Hans Huber) – Sergius Golowin: Hexen und Henker im Galgenfeld, Bern 1970 (Benteli-Verlag) – Guido Schmezer: Lob der Langsamkeit, Bern 1969 (Verlag Paul Haupt) – Etienne Chalut-Bachofen: Reflet dans l'eau, und Luce Péclard: Comprendre, Genf 1965 und 1966 (beide Editions Perret-Gentil, Herr und Frau Assael, Genf) – Voici plus de vingt siècles déjà, Bern 1968 (The Monotype Corporation Limited).

War der Samstag den öffentlichen Sammlungen gewidmet gewesen, so führte der Sonntag in die Stille privater oder ehemals privater bernischer Landsitze, und an die Stelle der Bankette trat ein frugales Mittagmahl an Bord eines gemächlich den grünen Ufern des Thunersees entlangziehenden Schiffes. Als der Kapitän einmal die Treppe vom Kommandoposten heruntergeklettert kam, wurde ihm von seinen trotz verhangenem Himmel unverwüstlich wohlgelaunten Fahrgästen kräftig Beifall gespendet. Sie hatten am Vormittag in Autobussen Bern verlassen und zunächst unter der Leitung des Denkmalpflegers des Kantons Bern, Hermann von Fischer, die Villa Hünegg bei Hilterfingen besucht, ein köstliches Kuriosum aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, ein Prachtsbeispiel einer damaligen großbürgerlichen Behausung, in der mit jedem Zimmer der nachgeahmte historische Stil wechselt – kein Zoll ohne Dekoration, und alles handwerklich solid bis zum gebratenen Huhn auf dem massiven Eßtisch und bis zur eisernen Bettflasche in ihrer liebevoll gehäkelten Schutzhülle. Nicht weit davon entfernt dann Schloß Oberhofen, heute ebenfalls bernischer Staatsbesitz, vorzüglich restauriert unter der Leitung des Direktors des Historischen Museums Bern, Dr. Robert L. Wyß, und gewissermaßen die Geschichte der Stile von 1850 bis zurück ins hohe Mittelalter vor Augen führend. Manchen Besucher mag die Begegnung mit der hier aufgestellten Bibliothek des Arztes Dr. Werner Zesiger (vgl. *Librarium* I/1971) besonders erfreut haben.

Am Nachmittag fuhr man in das wenig bekannte, verhältnismäßig unberührte Gürbetal und wurde auf Schloß Toffen großzügig durch Herrn und Frau Dr. R. F. von Fischer-von May und Dr. A. von May empfangen und durch das Haus geführt, vom Bibliothekszimmer mit den Werken über Geschichte, Rechtswissenschaft und Reisen von der Art, die dem Landadel des 18. Jahrhunderts neben belletristischen Werken Grundlagen seiner Bildung vermittelten, bis hinauf zu einem verwunschenen Turmzimmer mit seinen in alle Windrichtungen blickenden Fenstern, das heute noch ein Refugium nachdenklicher Geister des Hauses ist, wie denn überhaupt der Zauber der lebendigen Kontinuität alter Familienkultur unvergeßlich den auf leisen Sohlen die Räume durchschreitenden Besucher umgab. Ein Grüpplein Unentwegter blieb noch bei guten Gesprächen bis zur Abfahrt der letzten Züge in einem Nebenraum des Bahnhofs Bern beisammen.

Für den Herbst steht unsern Mitgliedern nach der Berner Zusammenkunft ein zweites Geschenk des Jubiläumsjahres bevor: ein Neudruck des Urbars von Rheinfelden mit seinen hervorragenden farbigen Miniaturen – den Teilnehmern an der Berner Tagung gab ein Blatt daraus einen ersten Eindruck des Kommenden. Bx.

AVIS A NOS LECTEURS

Notre chronique de la bibliophilie en France sera continuée dans le prochain numéro. Nous prions nos lecteurs de bien vouloir excuser ce retard, dû à des circonstances imprévues.

SCHWEIZERISCHE BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT
SOCIÉTÉ SUISSE DES BIBLIOPHILES

Vorsitzender/Président:	Dr. Conrad Ulrich, Voltastraße 43, 8044 Zürich
Stellvertretender Vorsitzender/ Vice-Président:	Dr. Daniel Bodmer, Schirmensee, 8714 Feldbach
Schreiber/Secrétaire:	Konrad Kahl, Wolfbachstraße 17, 8032 Zürich
Säckelmeister/Trésorier:	Direktor Max Boßhard-Sulser, Haldenstraße 26, 8304 Wallisellen
Beisitzer/Assesseeurs:	Direktor Heinrich Blaß-Lauer, Sonnenbergstraße 51, 8032 Zürich Dr. med. Hans Rudolf Bosch-Gwaller, Dufourstraße 30, 8702 Zollikon Dr. Albert Reinhart, Leimeneggstraße 24, 8400 Winterthur Dr. Paul Scherrer-Bylund, Beckhammer 32, 8057 Zürich Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz-Hüssy, Belsitostraße 20, 8044 Zürich
Schriftleitung/Rédaction:	Dr. Albert Bettex, Sonnenbergstraße 47, 8800 Thalwil (Redaktor/Rédacteur) Heinrich Kümpel, Graphiker, Seestraße 180, 8002 Zürich
Jahresbeitrag/Cotisation annuelle:	Fr. 75.— (Junioren bis 27 Jahre Fr. 20.—)
Mitglieder außerhalb Europas:	15 US-Dollar
Postcheck/Chèques postaux:	80 – 52303
Graphische Gestaltung und Umschlag:	Heinrich Kümpel
Clichés:	A. Wetter & Co., Hotzestraße 23, 8006 Zürich
Druck in Monotype-Baskerville, Serie 169–9:	Buchdruckerei Berichthaus, Zwingliplatz 3, 8001 Zürich

Von diesem Heft wurden 750 Exemplare für die ordentlichen und 20 für die lebenslänglichen Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft von 1 bis 750 bzw. I bis XX sowie 751 AEff. für außereuropäische Mitglieder numeriert. Die darüber hinaus als Belege oder für Tausch- und Werbezwecke benötigten Stücke sind nicht numeriert worden.

Das vorliegende Exemplar trägt die Nummer

222